

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 13 (1927)
Heft: 1

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Säule

Die Abreißkalender bringen manchmal blöde Sprüche, aber oft auch recht inhaltschwere. Da lese ich folgendes kleine Ereignis:

Napoleon soll einmal eine Frau in seiner Umgebung gefragt haben, warum eigentlich das ganze Erziehungssystem so wenig fruchtbar sei und warum es so wenig Zucht im Volke gebe; was da eigentlich fehle? Die Antwort lautete: „Mütter“. Und Napoleon: „Sehen Sie da, in einem einzigen Worte ein ganzes Erziehungssystem!“

Die Mütter, die Säulen jeder Erziehung. Von ihnen müssen wir lernen die Liebe.

Mutterliebe, die beste Liebe!

S. S.

Stimme aus dem Volke. Unser zwei waren irgendwo in einer Stadt bei einer vornehmen Familie auf Besuch. Die Mutter des Hauses, eine sehr

tüchtige Frau, kam auf die Schule zu sprechen und meinte: „Ich kann nicht begreifen, daß man in unserer Stadt den Schülern keine Hausaufgaben gibt. Gewiß soll man die Kleinen nach der Schule nicht überlasten, aber sie am „leeren Daumen“ ziehen lassen, ist ebenso gefehlt, unschicklich und gefährlich. Man muß doch die Kinder kennen! Wenn man sie doch nicht immer ermuntert und mahnt, dann lassen die meisten in ihrer Kurzsichtigkeit Bücher Bücher sein.“ Worte einer Mutter. Und recht hat sie. Die neue Schule vergißt zu oft, daß das Kind in Gottesnamen kurzfristig ist und daß es aus dieser Eigenart heraus so vieles unterläßt, was ihm notwendig und nützlich wäre. Da muß an seine Seite die Erziehung treten und ihm seinen Blick weiten und mit mildem Zwange es zur notwendigen Arbeit führen.

S. S.

Schulnachrichten

Zug. Unsere Sektion des katholischen Lehrervereins hielt am 29. Dezember die übliche Winterversammlung in Cham, die einen befriedigenden Besuch fand. Herr Lehrer Willi, ein Vereinsdirigent mit reichster Erfahrung, sprach über die Entwicklung der musikalischen Kunst von ihren ersten Anfängen bis in die Neuzeit hinein. Anhand des Stammbaumes der Musik von Prof. Denereaz, einer prächtigen graphischen Darstellung, gewannen wir einen klaren Blick über das Werden der Musik von den ersten Tönen der primitiven bis zur modernsten Symphonie und Oper. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Referent dem genialen L. van Beethoven (1770—1827), worauf Herr Rektor Bütler mit jugendlichem Feuer auf dem Klavier eine Sonate spielte und die Sangesstroschen drei Lieder dieses Fürsten im Reiche der Töne sangen. Nach dem gemütlichen Teil, der natürlich gewürzt wurde durch drollige Musiker-Anekdoten, schloß Vizepräsident Jäggi die Zusammenkunft, die uns mit neuer Liebe zum hehren Reich der Tonkunst erfüllte.

U. S.

St. Gallen. * Gegenwärtig ist keine einzige Lehrstelle im Kanton frei. Schlechte Aussicht für die zahlreichen Lehramtskandidaten und -kandidatinnen, die schon so lange auf eine Anstellung warten. — Die Ferienkolonie Oberuzwil erhielt aus einem Legat Fr. 12,000.—. — In St. Gallen wurde ein *Psychotechnisches Institut* ins Leben gerufen; es handelt sich dabei um eine Begabungsprüfung für die Berufswahl, wobei der Schularzt, der Psychotechniker, Lehrer und der Berufsberater zusammenarbeiten sollen, um einem jungen Menschen den Weg zu einem seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechenden Beruf zu weisen. — Der landwirtschaftliche Verein *Ernetschwil* verlangt nach einem Vortrag von H. S. Pfarrer Dr. Würth, die kathol.-konservative Partei des Kantons solle

dahin wirken, daß der Staat die armen Schulgemeinden finanziell kräftiger unterstütze, auf daß auch die st. gallischen Landschulen ihren Aufgaben in allen Stücken gerecht werden können. Die Dezembernummer des „Amtl. Schulblatt“ bringt ein neues Regulativ über die Verwendung von Staatsbeiträgen für Schulhausbauten, Schulmobiliar und Anschaffungsmaterial. Es scheint Emsender dies, daß diese Verordnung speziell in der Richtung der mehreren Unterstützung bedürftiger Schulgemeinden sich bewegt. So schreibt auch in Nr. 149, 2. Blatt, ein Schulmann im „St. Galler Volksblatt“: „Die armen Gemeinden werden doch ganz anders unterstützt; solche z. B., bei denen es auf die Lehrstelle 300,000 Fr. Steuercapital trifft, mit 40 Prozent der Kosten. Es ist ihnen wohl zu gönnen.“

— Um die Leiter der Lehrerturnvereine in die neue Knabenturnschule einzuführen, fand in St. Gallen ein von sämtlichen Lehrerturnvereinen des Kantons und dem Seminarturnverein besuchter Einführungskurs statt, an dem die Herren Turnlehrer Lerch und Lehrer Rothenberger die Teilnehmer mit dem Wesen und dem Betrieb der auf ganz neuer Grundlage aufgebauten eidgenössischen Turnschule bekannt machten. — Der Erziehungsverein *Rorschach* befaßte sich eingehend mit der Verrohung der Jugend, worüber der Schriftsteller *Jg* referierte. An der Diskussion beteiligten sich prominente Führer der Katholiken des Bezirks. Eine Forderung, die man nicht genug unterstreichen kann, war, daß die Erziehungsvereine aus dem Studium der belehrenden Verhandlungen in jenes der praktischen Verwirklichung treten sollen.

— † Hr. Johann Widmer, Lehrer, Altstätten. Es war Heiligabend! Weitherum im Lande umstanden die Kinder den strahlenden Christbaum. Zu derselben Stunde versammelten sich droben im trauten Schulhäuschen von *Ruppen*

Baumert ob Altstätten die Gattin und die Kinder am Sterbebett unseres lieben Kollegen, Hrn. Johann Widmer. Derselbe erlag einer kurzen, heimtückischen Krankheit, erst 34 Jahre alt. 1913 aus dem Lehrerseminar ausgetreten, kam er sofort nach Ruppen-Baumert; es war also da sein einziger Wirkungsort. Pflichtgetreu und gewissenhaft hat er da oben im Bergschulhaus gewirkt; er hatte sich voll und ganz in das Fühlen des einfachen Rheintalerröckleins hineinverjent. Sein Wirken war daher, so einfach und schlicht es auch erscheint, ein gefegnetes. Schüler und Eltern schauten mit hoher Achtung zu ihrem Lehrer auf. Seit der Grippezeit oft von gefährlichen Krankheiten heimgesucht, war Kollege Widmer erst vor wenigen Wochen einer schweren Lungenentzündung erkrankt, sodaß er wieder mit freudigem Sinne seiner so lieben Berufstätigkeit obliegen konnte. Ach, gar zu bald stellten sich neue Vorboten eines gefährlichen Leidens ein! Nach 10tägigem Krankenlager kniete die rauhe Hand des Todes diesen Erzieher und Jugendbildner im schönsten Mannesalter. Der große Gottesacker in Altstätten hat einen braven Bürger, einen vorbildlichen, schaffensfreudigen Lehrer, einen liebenswürdigen Freund von edlem Charakter aufgenommen. Der Heimgang Johann Widmers riß in den schönen Kreis dieser Lehrersfamilie eine tiefklaffende Wunde, aber auch die Schulgemeinde, der er 14 Jahre in Treue diente, trauert um ihren freundlichen, bescheidenen Lehrer. Die rheintalische Lehrerschaft wird Hrn. Kollegen Widmer ein treues Andenken bewahren. R. I. P. B.

Thurgau. (Korr. v. 31. Dez.) Auch im Thurgau soll der 100. Todestag Pestalozzis gefeiert werden. Das Erziehungsdepartement hat an die Schulbehörden und Lehrer eine besondere Weisung erlassen. Nach dieser hat in allen Schulen des ganzen Kantons am 17. Februar 1927 eine „einfache, des großen Erziehers würdige Gedächtnisfeier“ stattzufinden. Das Programm der Schulfeier soll unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse von den Schulbehörden und Lehrern festgestellt werden. Im ganzen sei, im Hinblick auf das Wesen Pestalozzis, weise Beschränkung zu empfehlen. Sämtlichen Schülern der Primar-, Sekundar- und der Fortbildungsschule wird eine bescheidene Festgabe unentgeltlich verabreicht. In Aussicht genommen ist die Abgabe des Pestalozzi-Festes der Zeitschrift „Jugendborn“ und der von der Neuhoftiftung herausgegebenen Gedächtnischrift. Die oberen Klassen der Kantonsschule und die Seminaristen erhalten voraussichtlich die neu erscheinende Ausgabe des Volksbuches „Lienhard und Gertrud“. Bei Anlaß der Pestalozzi-Feier wird in allen Schulen eine Geldsammlung durchgeführt. Der Ertrag dieser Sammlung soll in erster Linie der mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfenden Erziehungsanstalt Neuhoß im Aargau zugute kommen. Ein bescheidener Teil der Sammlung wird nach dem Wunsche des schweizerischen „Aktionskomitees der Pestalozzi-Gedächtnisfeier“ dem Pe-

stalozzianum in Zürich zugewendet werden. Weitere Zweckbestimmung für die eingehenden Beiträge wird vom thurgauischen Kantonskomitee vorbehalten, in der Meinung, daß jedenfalls die Verwendung der Mittel im Sinn und Geist Pestalozzis zu erfolgen habe.

Der Vorstand des thurgauischen katholischen Erziehungsvereins hat beschlossen, im Frühjahr eine besondere Versammlung abzuhalten zwecks Klärung unseres Verhältnisses zu Pestalozzi. Ein bekannter schweizerischer Schulmann, der sich als gewiegter Pestalozzi-Kenner schon hinreichend ausgewiesen hat, ist als Referent in Aussicht genommen. Es ist durchaus am Platze, daß wir objektiv, frei von aller Voreingenommenheit, das „Pestalozzi-Problem“ behandeln; denn vielen von uns ist Pestalozzi tatsächlich ein Problem. Sie wissen zu wenig klar, was sie von dem Manne, der am 17. Februar 1827 in Brugg drunten starb, eigentlich halten sollen.

Das Thema „Lehrer und Politik“ gibt hin und wieder Anlaß zu geheimen oder „halb-öffentlichen“ Erörterungen. Es gibt immer noch so merkwürdige Bürger — auch im Thurgau —, die da meinen, es sei ein Verstoß gegen die schulmeisterliche Weltabgeschlossenheit, wenn der Lehrer etwas in Politik macht. Wir können diese unbegründete Meinung in keiner Weise teilen. Freilich soll der Lehrer nie und nirgends — leidenschaftlich politisieren. Das sollte überhaupt niemand tun. Sonst gibt es Krach, weil dem leidenschaftlich handelnden Menschen die Ruhe und Besonnenheit fehlt. Das sollten aber gerade zwei Kardinaltugenden eines jeden Politikers sein. Wo in einer Gemeinde die politischen Wellen hoch gehen, tut der Lehrer ein wenig gut, wenn er „sich die Finger nicht verbrennt“. An solchen Orten wird er im eigenen Interesse kluge Passivität zeigen. Gilt es aber, in aller Ruhe und Ordnung politische Dinge zu erledigen, warum sollte da der Lehrer nicht dabei sein dürfen! Es ist durchaus nicht gesagt, daß der Herr Lehrer immer nur gerade gut genug sei, um in allen Vereinen und Versammlungen den Aktuar oder Sekretär zu spielen, also jenes Amt zu versehen, das die gewöhnlichen Sterblichen nicht inne haben wollen, weil es ihnen — zuviel Arbeit gäbe! Auch darf bemerkt werden, daß der Lehrer als Steuerzahler gar nicht nebenaus gestellt wird. Man schröpft ihn gewöhnlich nicht am wenigsten, weil er ein Festbesoldeter ist, dem man jeden Rappen Einkommen auf dem Steueramt vorrechnen kann. „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß er — bezahlen!“ Gut! Wir haben aber auch eine Verfassung, die schweizerische Bundesverfassung, nach welcher alle Bürger gleichberechtigt sind. Es sind Vorurteil, Unverstand und Neid im Spiel dort, wo man den Lehrer politisch mundtot machen will. Er hat das Recht, sich politisch zu betätigen. Es geschehe aber, fügen wir selber nochmals zu, immer mit Vernunft und in zulässigem Maße! Daß in diesem Stücke aber doch nicht alle Gegenden und Gemeinden des Kantons so veraltete Ansichten über

„Lehrer und Politik“ hegen, beweist der Umstand, daß manchenorts Lehrer verschiedene öffentliche Beamtungen versehen und Mitglieder von Behörden sind. Bei den jüngst stattgefundenen Kirchenvorstandswahlen figurierten mehrere Lehrer als Kandidaten, die ehrenvoll gewählt wurden. Unseres Wissens sitzen z. B. in Arbon zwei katholische Lehrer in der Kirchenbehörde. Auch in Weinfelden, Dießenhofen, Berg und in andern Orten wurden Lehrer in die genannte Behörde gewählt. Daß einige thurgauische Lehrer dem Großen Räte angehören, dürfte auch bekannt sein. Bei den letzten Wahlen standen etwa fünfzehn Lehrer als Kandidaten auf den verschiedenen Listen. Die meisten vereinigten namhafte Stimmzahlen auf sich. Ferner funktionieren an verschiedenen Orten Lehrer als Armenpfleger, Zivilstandsbeamte, Gemeindefekretäre usw. Jüngst hat die Ortsgemeinde Wallenwil ihren Lehrer sogar zum Gemeindeoberhaupt, d. h. zum Ortsvorsteher erkoren, wodurch der Gewählte von amtswegen auch Gemeinderat der großen Munizipalgemeinde Sirnach wurde, was von gar nicht geringer Bedeutung sein dürfte. Wie man also sieht, besteht doch nicht überall die schiefgewinkelte Ansicht, daß der Lehrer mit politischen Dingen nichts zu tun haben solle. Als Bürger besitzt er nicht mindere Rechte; warum sollte er dann von diesen Rechten nicht Gebrauch machen dürfen?

Letzte Woche tagte der Schulverein Hinterturgau in Sirnach. Haupttraktandum bildete ein Vortrag von Lehrer Böhi in Balzerswil über „Thurgauische Schulfragen“. Der Referent sprach sich für die Beibehaltung des Schulinspektors im Nebenamt aus. Ferner gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das 7. und 8. Ganzschuljahr bald Gemeingut aller Schulgemeinden werde. Sodann sprach er der Freizügigkeit der Lehrer das Wort. Im weitern äußerte er sich zum Befoldungsgesetz. Der Regierungsbeschluß in Sachen Lehrerwechsel und Lehrerwahlen wurde einer „angemessenen“ Kritik unterzogen. Zum Schluß forderte der Referent das Obligatorium der Töchterfortbildungsschule. Einige andere Fragen konnten nur kurz gestreift werden. Die sehr rege Diskussion zeigte, daß wir im Thurgau zur Zeit nicht verlegen sind an akuten Schulfragen. a. b.

Bücherchau

Volks- und Jugendliteratur.

Margrit. Von P. M. Lefeur O. F. M. Verlag der Schulbrüder, Rirnach-Billingen, Baden.

Margrit, die Beschreibung einer Heldenseele unserer Zeit im Romanstil, führt uns in die Arbeiterviertel einer Industriestadt und zeigt uns, wie eine Volksschullehrerin mit feinem weiblichen Empfinden und Taktgefühl die verbitterten Arbeiterfamilien aussucht und Sonne in ihr liebevolles Leben bringt, ja selbst durch Trunksucht und Not gänzlich verrohte Menschen zu Gott hinführt. Ein Buch für jeden, der sich für soziale Fragen interessiert, gleich welcher Konfession und Parteirichtung.

Mose, der Volksführer. Kulturgeschichtliche Erzählung aus biblischer Zeit, von Vinz. Zapletal. — Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn 1926.

Der gelehrte Dominikaner Zapletal, eine Leuchte der Universität Freiburg, Schw., hat eine Reihe kulturgeschichtlicher Erzählungen aus biblischer Zeit verfaßt, die in der Lesewelt gute Aufnahme finden. Vorliegendes Werk bildet die Fortsetzung von „Mose, der Gottsucher“, wo Zapletal mit gewaltigen Pinselstrichen uns das alte Aegypten vor Augen stellt, das Kulturvolk mit seinen Größen und Schwächen, und mitten drin das Volk Gottes, Israel, das im Lande der Pharaonen schwer geknechtet wurde und darum nach Befreiung schrie, während Mose sich auf sein hohes Amt vorbereitete.

Im vorliegenden Werke sehen wir ihn, den unerlösten Befreier Israels, dessen felsenfestes Gottvertrauen ihn nicht zuschanden werden läßt. Leicht ist es zwar, in eine Menge einen Funken zu werfen, aber schwer zu erreichen, daß er nicht erlösche! Moses Landsleute, eine durch langjährige Knechtschaft mehr oder weniger herabgekommene Skavenhorde, leisteten Widerstand, als er sie innerlich heben und mit einem neuen Geiste erfüllen wollte. Eiferlücklich auf einander und besonders auf ihren Führer, dem sie selbstsüchtige Zwecke unterzogen, ungenügend ernährt von der dürren Sinaiwüste, von Sehnsucht nach einem paradiesischen Lande verzehrt, bereiteten sie auf Schritt und Tritt Mose unsäglich Schwierigkeiten. Unter welsch großen Opfern der selbstlose Führer, das ewige Vorbild eines jeden ersten Volksführers, der Schwierigkeiten Herr wurde, der äußeren Not abhalf, die ihm Anvertrauten vor feindlichen Angriffen schützte und es erreichte daß das halsstarrige, undankbare, jeden Augenblick rebellierende Volk in der Wüste nicht elendiglich zugrunde ging, vielmehr auch die innere Lede überwand, das schildert der Verfasser in wichtiger Sprache und kulturgeschichtlich hochinteressanter Darstellung in vorliegendem Werke. J. T.

Vom Leben getötet. Bekenntnisse eines Kindes. Von M. J. Brems. — Herder & Co., Freiburg i. Br.

Wer das Großstadtleben mit seinen düstern Schattenseiten kennen lernen will, muß oft zu Werken greifen, die aus solchen Verhältnissen herausgewachsen sind. Auch der Lehrer und Berufsberater soll Einblick erhalten in solche Dinge, damit er das Leben des Alltags richtig einschätzen lernt. Man komme nicht mit der Ausrede, bei uns seien nicht solche Zustände, das brauche man also nicht zu wissen. Viel mehr, als manche von uns ahnen, haben diese schlimmen Einflüsse auch in schweizerischen Städten sich Eingang verschafft. — Darum wird vorliegendes Buch auch den Lesern der „Schweizer-Schule“ gute Dienste leisten. Sein Erscheinen erfolgte auf Anregung von kirchlicher Seite. Es sind Bekenntnisse eines Großstadtkindes, geschrieben in seinem 14. bis 16. Lebensjahr, — Erlebnisse eines glücklichen Kindes im armen Häuschen guter Eltern, erschütternde Erlebnisse in Gefahren und Verbrechen der grausamen Welt bis zu seinem frühen tragischen Tode. J. T.

Josef Reinhart, Der Galmisbub. — Verlag A. Franke in Bern.

Seit Meinrad Lienerts „Das war eine goldene Zeit“ wüßte ich kein so ansprechendes Buch mit Erzählungen aus der Jugendzeit wie dieses, — ja, ich ziehe den „Galmisbuben“ noch vor; denn hier erschließt sich nicht nur die Dorfbubenherrlichkeit, sondern das Leben und Treiben, Arbeit, Not und Freude auf einem Bauernhof ersteht in dem verklärten Scheine der Rückerinnerung, — Felder und Hügel, Halden, Wiesen und Wälder, sommerliche Baumschatten und Wolkenzug, Vogelflug und Sternenhimmel: alles wird lebendig und klingt mit Märchentönen ins Gemüt. Wirklich: in diesem Buch mit den schlichten Erzählungen ist viel Poesie. — Der Band ist stark gebunden und mit Bildern versehen, die zumeist so dichterisch gesehen sind wie die Geschichten selber. Friedrich Donauer.

Der deutsche Held, von E. v. Handel-Mazzetti. Getürzte Schul- und Volksausgabe, herausgegeben von Dr. F. Berger. — Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn 1926.

Die große Dichterin hat dieses Werk 1920 erscheinen lassen. Es ist entstanden unter dem Eindruck der Verwilderung der Sitten, die der Krieg und die Nachkriegszeit in Deutschland und Oesterreich im Gefolge hatten. Obwohl die Handlung in diesem Roman zeitlich ungefähr hundert Jahre hinter uns liegt und Namen und Daten aus jenen Tagen auftauchen, so will die Verfasserin doch der Gegenwart ins Gewissen reden.

Vorliegende Volksausgabe wird rasch den Weg in unsere Volksbibliotheken finden und nicht weniger begehrt sein in der guten Privatlektüre. Als Schullektüre kommt sie weniger in Betracht, weil sie auch jetzt noch zu umfangreich wäre. J. T.

Himmelerscheinungen im Monat Januar, 1927

1. Sonne und Fixsterne. Im Januar durchzieht die Sonne das Sternbild des Schützen und teilweise des Steinbocks. Ihre südliche Deklination vermindert sich bis 18° . Die Zunahme der Tageslängen wird daher durch die steigende Zeitgleichung verzögert, indem die wahre Sonne der mittlern, von welcher die bürgerliche Zeit abhängt, stark nach Osten vorausseilt. Am mitternächtlichen Himmel finden wir die schönen Sternbilder der Zwillinge und des kleinen Hundes. In den Zwillingen ist eine Nova vom Jahre 1912 bemerkenswert, welche sich zwischen den Größenklassen 3, 7 bis 11 ver-

ändert. — Eine am 3. sich ereignende ringförmige Sonnenfinsternis ist in Europa leider unsichtbar.

2. Planeten. Merkur befindet sich am Monatsanfang in großer, westlicher Elongation und kann am 1. morgens kurze Zeit gesehen werden. Venus ist Abendstern, und bietet sich in steigender Zeitdauer dem Beobachter am Abendhimmel kurz nach Sonnenuntergang dar. Mars bewegt sich im Widerstand und ist von 5 Uhr abends bis 3 Uhr morgens sichtbar. Jupiter steht im Wassermann und scheint von 5 bis 8 Uhr abends. Saturn in der Waage ist morgens von 5 bis 7 Uhr an am Osthimmel zu sehen. Dr. J. Brun.

Benütze die Zeit!

Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt, Und den du nicht benützt hast, den hast du nicht gelebt. Und du auch stehst nie still, der gleiche bist du nimmer, Und wer nicht besser wird, ist schon geworden

[Schlimmer,

Wer einen Tag der Welt nicht nutzt, hat ihr geschadet, Weil er versäumt, wozu ihn Gott mit Kraft begnadet, Friedrich Rückert.

Hilfskasse

Eingegangene Gaben vom 1. Nov. bis 31. Dez.	
Vom Luzerner Kantonalverband des	
kathol. Lehrervereins	Fr. 190.—
Von Hs. B., St. Gallen	„ 5.—
Von X. X.	„ 2.—
Transport von Nr. 44 der „Schweizer-	
Schule“	„ 1384.—
Total	Fr. 1491.—

Weitere Gaben nimmt dankbar entgegen

Die Hilfskassent Kommission.
Postfach VII 2443, Luzern.

Offene Lehrstellen

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, freiverbende Lehrstellen (an Volks- und Mittelschulen, u. s. unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat
des Schweiz. kathol. Schulvereins
Geismattstraße 9, Luzern.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse K. L. B. K.: VII 2443, Luzern.